

TAGUNGEN

Menschliche Probleme in der modernen Arbeitswelt

Sowohl eine Fachabteilung wie eine Rationalisierungsgemeinschaft, mit dem Kennwort „*Mensch und Arbeit*“, hat das Rationalisierungs-Kuratorium der Deutschen Wirtschaft eingerichtet.

Das Bestreben, die Produktivität bei gleichzeitiger Verkürzung der Arbeitszeiten weiter zu erhöhen, führt zu Beanspruchungen des arbeitenden Menschen, deren volle Auswirkung noch nicht abzusehen ist. Alle Maßnahmen, die der technischen Entwicklung und Produktivitätssteigerung dienen, rollen menschliche Probleme auf, die sich in unmittelbaren physischen und psychologischen Wirkungen und indirekt in soziologischen Veränderungen zeigen.

Auf derlei Fragen suchten in Frankfurt am 13. und 14. November Betriebspraktiker, Arbeitswissenschaftler, Gewerkschafter und Mediziner eine Antwort. Rund 250 Teilnehmer zählte die bedeutsame Tagung.

Am ersten Tage hatten die Frauen das Wort. *Haben die Frauen berufliche Chancen?* war ihr Anliegen. Ein Arbeitskreis Frauenarbeit hatte eine Erhebung über „Förderung der Frauenarbeit“ durchgeführt, deren Ergebnisse *Maria Weber* vom Bundesvorstand des DGB vortrug.

Interviews in 28 branchenverschiedenen Betrieben dienten vornehmlich; der Feststellung, wie die Betriebsleitungen Person und Leistung ihrer weiblichen Arbeitskräfte bewerten, wobei reichlich konservative Haltungen verzeichnet wurden. Ferner war zu fragen, wie die Frauen ihre Erwerbstätigkeit selbst beurteilen.

Das Haupthindernis für einen beruflichen Aufstieg der Frauen in den Betrieben liegt in

einer unzureichenden Berufsvorbereitung, die viele Frauen zu nur einfachen und schnell erlernbaren Arbeiten führt.

Ein Überblick zeigt in der Industrie in Facharbeiterstellen nur 9 vH Frauen gegen 50 vH Männer, bei den Angelernten ist das Verhältnis 45 und 35 vH, bei den Ungelernten 46 und 15 vH.

Am zweiten Tage waren zunächst die Psychologen und Mediziner an der Reihe, die Untersuchungen über die *psychischen Beanspruchungen am Arbeitsplatz* vortrugen. Körperliche und psychische Beanspruchungen lassen sich aber nicht trennen. Es kommt darauf an, welche Form vorwiegt. Die Erfassung der psychischen Beanspruchung ist schwierig. Das Ergebnis wird schief, wenn der Untersuchte es willkürlich beeinflussen kann.

Es erweist sich, daß über die Arten und Grade der psychischen Anspannung im Betrieb, über die langfristige Ermüdung und die betriebsbedingten Krankheiten noch zeitraubende Untersuchungen nötig sind, die die Zusammenarbeit von Medizin, Physiologie, Seelenkunde und Arbeitstechnologie erfordern.

Etwas einfacher stellten sich die Fragen der *Auswirkungen der Arbeitszeitverkürzungen auf die Produktivität*. Aber auch hier gibt es eine Anzahl von Fällen, die exakter Feststellung widerstreben.

Das Ifo-Institut hat 7000 Betriebe nach den Auswirkungen der Arbeitszeitkürzung auf die Arbeitsproduktivität befragt. Die Erkenntnis geht dahin, daß man den Einfluß der Arbeitszeitsenkung, des Kapitaleinsatzes und der Unternehmerinitiative nicht quantifizieren und ihre Wirkung auf die Produktivität der Arbeitsstunde nicht prozentual berechnen kann. Andere Faktoren, wie der Ausnutzungsgrad der Betriebskapazität, sind auch zu berücksichtigen.

In den Betrieben, die glauben, die Wirkung der verkürzten Arbeitszeit auf die Stunden-

leistung beurteilen zu können, hielt man bei zwei Dritteln keine Auswirkung für erkennbar, bei einem Drittel glaubt man eine Erhöhung festzustellen.

Die volkswirtschaftliche Beleuchtung des Problems ergibt, daß die Senkung der Arbeitszeit von 48 auf 45 Stunden weithin durch Ausschaltung von unproduktiven Zeiten und Organisationsmängeln erfolgen konnte. Eine weitere Kürzung ist nur durch gesteigerten Kapitaleinsatz am Arbeitsplatz möglich.

In betriebssoziologischer Betrachtung zeigt sich die Schwierigkeit, die durch die Aufteilung von 45 Stunden auf eine Fünf-Tage-Woche mit 9 täglichen Arbeitsstunden entsteht. Der Neun-Stunden-Tag rindet in der Arbeiterschaft starke Kritik, wengleich der Erholungseffekt der 2 freien Tage recht hoch geschätzt wird. Eine andere Frage ist, ob er die 9 Stunden in den 5 Arbeitstagen überkompensiert. Eine Mehrzahl befragter Arbeiter lehnt bei weiteren Arbeitszeitverkürzung einen Leistungsausgleich über die menschliche Arbeitskraft ab.

Die arbeitsphysiologische Beobachtung ergab, daß die Arbeitszeitverkürzung größtenteils durch technische Rationalisierung abgefangen werden konnte. Automation bringt eine Verlagerung von körperlicher zu geistig-seelischer Beanspruchung. Vielfach aber zeigt sich doch eine zu hohe Arbeitsbeanspruchung; teilweise nicht ohne Schuld der Arbeitenden, die selbst

die in den Zeitvorgaben enthaltenen Erholungszeiten noch in Arbeit zu verwandeln suchen und dabei zu Leistungsabfällen bis 35 vH kommen. Prof. *Graf* vom Max-Planck-Institut gelangte sogar zu der Folgerung, daß Akkordarbeit einer modernen Fertigung nicht mehr entspreche.

In einer lebhaften Pressekonferenz erklärten die Betriebspraktiker auf eine Frage einhellig, daß die Schule den jungen Menschen auf den Eintritt in die moderne, rationalisierte Arbeitswelt unzureichend vorbereite.

Der Eindruck der Tagung: Eine Dynamik der Fragen, die sich aus dem scheinbar einfachen Problem der Auswirkung von Arbeitszeitverkürzungen ergeben. Die Psychologen und Mediziner rechnen mit einer jahrelangen Arbeit, um ein System der Verfahren zur Erfassung der Arbeitsbeanspruchungen zu schaffen und die Ergebnisse zusammenzufassen.

Um so dankenswerter die Initiative der Rationalisierungsgemeinschaft „Mensch und Arbeit“, die mit der Frankfurter Tagung ein Thema aufgriff, das nicht mehr zur Ruhe kommt und Lösungen verlangt, die allen ökonomischen Fortschritt mit dem Wohl des arbeitenden Menschen in Einklang bringen.

Unter den Besuchern bildeten die Gewerkschafter ein starkes Kontingent, aus dem die Frauen lebhafter als die Männer in die Aussprache eingriffen.

Adolf Leweke